Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 17 (2004)

Artikel: "LandArte" : Zeichen in der Landschaft

Autor: Neurauter, Reto

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892979

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«LandArte» – Zeichen in der Landschaft

Reto Neurauter, Grabs

Dreizehn einmalige Geschenke – zwischen St.Margrethen und Vilters in die Landschaft gepflanzt – waren sichtbare Zeichen zum 200-Jahr-Jubiläum des Kantons St.Gallen. «LandArte» – von Bernarda Mattle und Kuno Bont, Werdenberg, initiiert – führte nicht nur Landwirte und Kunstschaffende zusammen, über 200 000 Besucher wollten das in dieser Art erst- und einmalige Kunstereignis nicht verpassen.

«Seilschaften, die etwas schaffen»

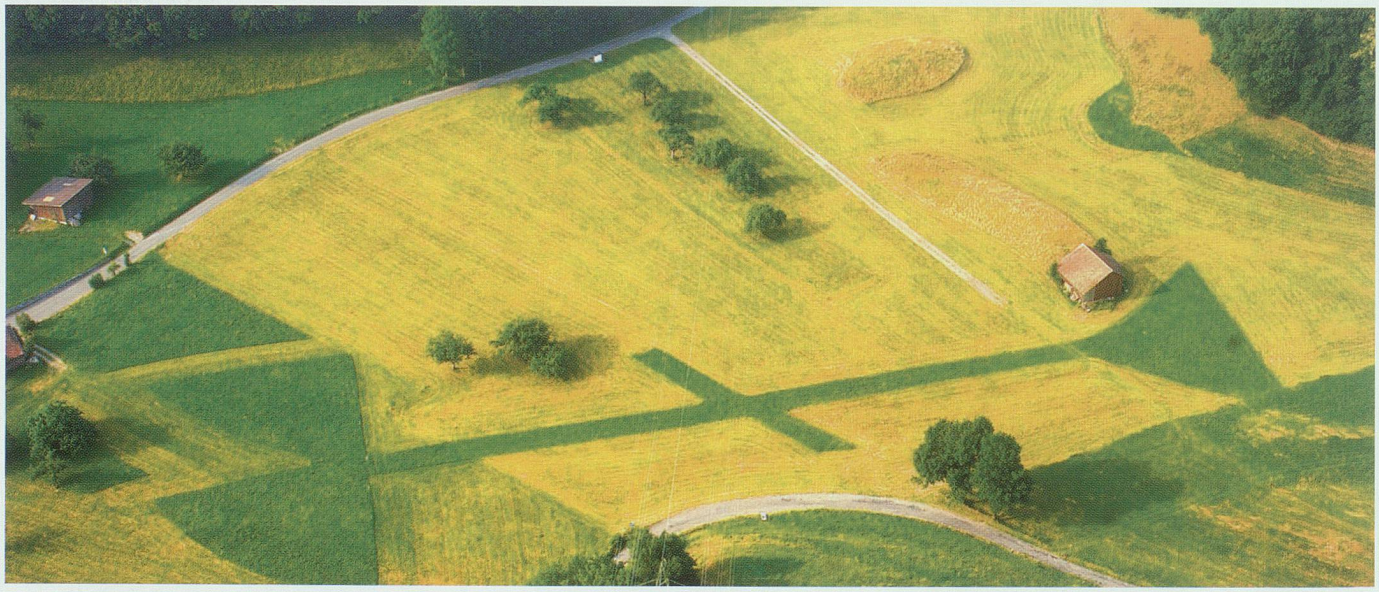
«Netzwerke sind für mich Formen, die eine Chance für die Zukunft haben. Aber sie stellen höchste Anforderungen an Menschen. Erlebnisse, auch emotionale, sind nötig», sagte die im Kanton für die Kultur zuständige Regierungsrätin Kathrin Hilber an der 7. st.gallischen Kulturkonferenz im Rheintal, in deren Mittelpunkt man auf den Pfaden von LandArte wandelte. Hilber erinnerte daran, dass auch LandArte – eines der 38 Projekte zum Kantonsjubiläum – aus der Bevölkerung initiiert wurde. «Aber dahinter stehen Seilschaften, mit anderen Worten: Netzwerke.» Über diese Netzwerke freuen sich auch die beiden im Städtchen Werdenberg wohnenden Projektverfasser, Bernarda Mattle und Kuno Bont: «Die Erfolgschancen haben wir sehr zurückhaltend eingeschätzt. Aber wir sind absolut überrascht, wie LandArte gegenseitig motivierte und alle in einem hohen Mass bereicherte.» Bont meint damit den Prozess, der sich zuerst auf das Werk selber konzentrierte, «und je länger je mehr auf Menschen übergriff, die zueinander fanden und zusammen etwas geschaffen haben».

Für Mattle war es «faszinierend, zu verfolgen, wie Landwirte und Kunstschaffende aufeinander zugingen, vom Beruf des andern profitierten». So sind Pflanzenbilder entstanden, die sich wenig um Grundstücksgrenzen kümmerten. «Wir haben die Kleinkariertheit durchbrochen und den Beteiligten Mut gemacht, grosszügig, offen und selbstbewusst in die Zukunft zu gehen», sagt Bernarda Mattle weiter. Das sei ihrer Ansicht nach auch gelungen.

Vom Pflug der Vergänglichkeit

Wie vergänglich diese Art von Kunst sein kann, zeigte sich am 17. August, einem der angenehmeren Tage des heissen Sommers 2003. Nach dem Aufstieg von der St.Luzisteig auf den Regitzer Spitz präsentierte sich Sepp Azzolas «Erdmensch» fast 650 Meter tiefer unten in der Vilterser Au vorübergehend verändert und nur noch die Hälfte der Welt umarmend. Die Arbeit von Landwirt Gusti Bigger auf diesem Feld konnte für einmal nicht warten. Die einzelnen Bilder veränderten sich während der ganzen Zeit immer mehr, Farben «verblühten», neue entstanden und sind wieder «verblüht». Der Pflug tat da und dort später das Seine dazu.

Und so ist es im Spätsommer und Herbst dann allen dreizehn Kunstwerken zwischen Vilters und St.Margrethen ergan-



Timo Jokelas «Zeit und Erde» bei Kobelwald: Eine Ehrenbezeugung an die Umwelt, aber auch Verbindung mit den vorangegangenen Generationen.

Erna Reichs «Der Mensch hinterlässt Spuren» zwischen Gams und Frümsen (oben): positive Kraft ausstrahlen und die gemeinsame Stärke veranschaulichen.

gen: Die LandArte-Bilder sind verschwunden, der Lauf der Zeit und der Vegetation wollte es so, die Landwirte mussten ihre Felder für neue Saaten bereitstellen.

«Diese Vergänglichkeit gehört zu unserem Projekt», sagt Bernarda Mattle, so wie eben die Natur sich wandle und sich vieles in Vergänglichkeit auflöse. Und sie, wie sie sich denn fühle, Wochen danach, wo alles Vergangenheit ist: «Ich fühle mich wie ein Feld, das sich im Herbst in den Winterschlaf begibt und dabei neue Kräfte, neue Samen sammeln kann für Neues.»

Anbauplanung mit Gefühl

Damit Bernarda Mattle am Ende des Projektes diese Gefühle empfinden konnte, brauchte es auch die 30-jährige Agronomin Ulrike Zdralek, die am landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Rheinhof in Salez zuständig ist für die Umsetzung verschiedener innovativer Projekte, wie LandArte eines war. Sie leitete die gesamte Anbauplanung und war für die praktische Umsetzung der Entwürfe verantwortlich. Und ihre Gefühle – oder sind es mehr die Erfahrungen? – umschreibt sie so: «Man darf Menschen auf keinen Fall nach irgendwelchen Klischees beurteilen», denn sie sei Landwirten begegnet, «die mit einer solchen Begeisterung und einem so immensen Ideenreichtum mitgemacht haben, dass das Klischee vom 'engstirnigen Bauern' auf keinen Fall zutrifft. Aber auch die meisten Künstler sind ganz gewöhnliche Menschen, nur vielleicht ein wenig kreativer als wir Durchschnittsbürger.»

Viel Zeit habe sie auf den Feldern verbracht, beim Vermessen und später auch beim Unkrautjäten. Und da sei ihr erneut bewusst geworden, «wie bestimmend in diesem Projekt die Natur gewesen ist, einer der wichtigsten Faktoren, der uns manchmal ganz schöne Streiche gespielt hat». So empfindet sie die gemachten Erfahrungen auch als Lehre: «Wenn die Natur eine Rolle spielt, muss man immer auf Überraschungen gefasst sein und sich mit Kreativität der neuen Situation anpassen.»

Wenn das Unkraut mitgestalten will

Das mussten alle Landwirte erfahren. Maja und Hanspeter Schwendener in Buchs – auf ihrem Feld entstand das «Energiefeld» von Miriam Helle und

Ulrike Zdralek: «Ich habe Landwirte getroffen, die das Klischee vom 'engstirnigen Bauern' völlig über den Haufen warfen und mit Begeisterung und Ideenreichtum mitmachten.»

Zurück erinnern an LandArte

Bernarda Mattle: «Dass eine Vision Realität wird, findet nicht oft statt. Erstaunlich, wie Einzelkämpfer Gemeinsamkeiten fanden und Freundschaften entstanden.»

Kuno Bont: «Es war ein langer Weg. Viel wurde in Bewegung gesetzt; es wurden Brücken geschlagen, wo eigentlich gar keine sind.»

Ulrike Zdralek: «Ich erlebte LandArte als ein spannendes, interessantes und vielseitiges Projekt. Es fand in der Bevölkerung gute Resonanz, die sicher auch ein gutes Licht auf die Landwirte projiziert hat. Ohne diese wäre es ja nicht möglich gewesen; die Landwirte waren die Hauptakteure.»

Maja Schwendener: «Am meisten beeindruckten mich die verschiedenen Stadien, jede Woche wechselten der Charakter und die Eindrücke des Bildes.»

Hanspeter Schwendener: «Es gab angeregte Diskussionen über Erdstrahlen, Energiefelder und -ströme auf unserer Fläche und darüber, ob dieses Bild auch entsprechend angelegt sei. Wir waren gezwungen, uns mit dieser Materie, der sogenannten Geomantie oder Feng Shui, auseinanderzusetzen.»

Adam Schlegel – bereitete zum Beispiel die extreme Trockenheit im Frühling und im Sommer grosse Schwierigkeiten: «Ringelblumen, Mohn, die Getreide- und Grassaaten gingen schlecht und lückenhaft auf, mussten nachgesät werden, litten aber immer wieder unter Wassermangel.» Das wiederum liess das Unkraut wie wild spriessen. «Viele Schweisstropfen hat mich das Feld gekostet», meint Maja Schwendener lachend, doch das Ergebnis habe ihr letztlich Energie, Kraft und Mumm gegeben, nicht aufzugeben.

Nicht gleich wieder

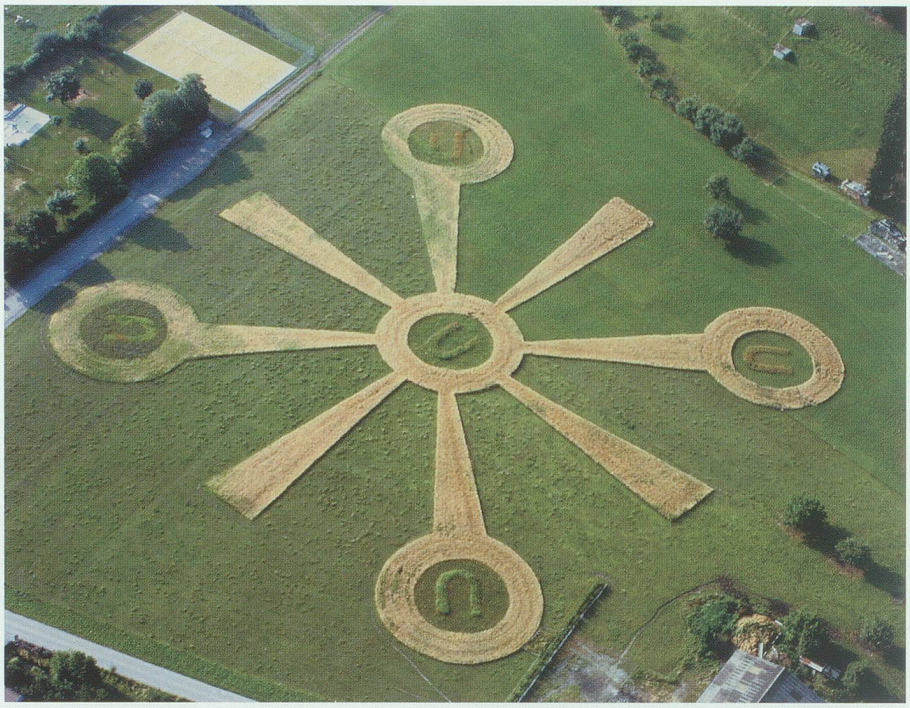
Beide – sie pflegen seit Beginn des Jahres 2003 eine enge betriebliche Zusammenarbeit mit Landwirt Markus Saxer – konnten auch immer wieder positive Reaktionen von Besuchern entgegen nehmen, die ihnen Mut machten. «Spannend fand ich das Wachsen, das Blühen und das langsame Verblühen», umschreibt es Maja Schwendener.

Den beteiligten Landwirten brachte die ungewöhnliche Arbeit nicht nur interessante Bekanntschaften, Herausforderungen besonderer Art oder eine einmalige Arbeit in einem hervorragenden Team, wie Meisterlandwirt Hanspeter Schwendener festhält: «Im April wurden der Mehraufwand und der Ertragsausfall geschätzt, und anhand dieser Zahlen wurde eine Entschädigungssumme festgelegt.» Er merkt aber an: «Leider wurde der Mehraufwand massiv unterschätzt.» Auf die Frage, ob man sich vorstellen könne, nochmals an einem solchen Projekt mitzumachen, hat das Ehepaar Schwendener deshalb schnell eine Antwort bereit: «Momentan nicht, vielleicht in zwei, drei Jahren, aber dann ein weniger aufwändiges Bild.»

Kombination hatte Potenzial

Dennoch, Ulrike Zdralek ist überzeugt, «dass sich das Mitmachen für die Landwirte auf jeden Fall gelohnt hat», weil LandArte regional, national und international eine sehr gute Resonanz erlebt habe. Zusätzlich gefördert wurde diese Resonanz, indem «die Landwirte im Rahmen von LandArte Tage der offenen Tür, Buurezmorge und auch Direktvermarktung ab Hof anboten, also Eigeninitiative entwickelten.» Zdralek weiss aber auch, dass das ohne grosses Engagement der Bauernfamilien nicht möglich gewesen wäre, «doch es ist wie bei andern Vermarktungsmethoden auch: der Nutzen ist nur dort gegeben, wo sich Landwirte und ihre Familien für ihre Projekte und die damit verbundenen Veranstaltungen entsprechend engagieren».

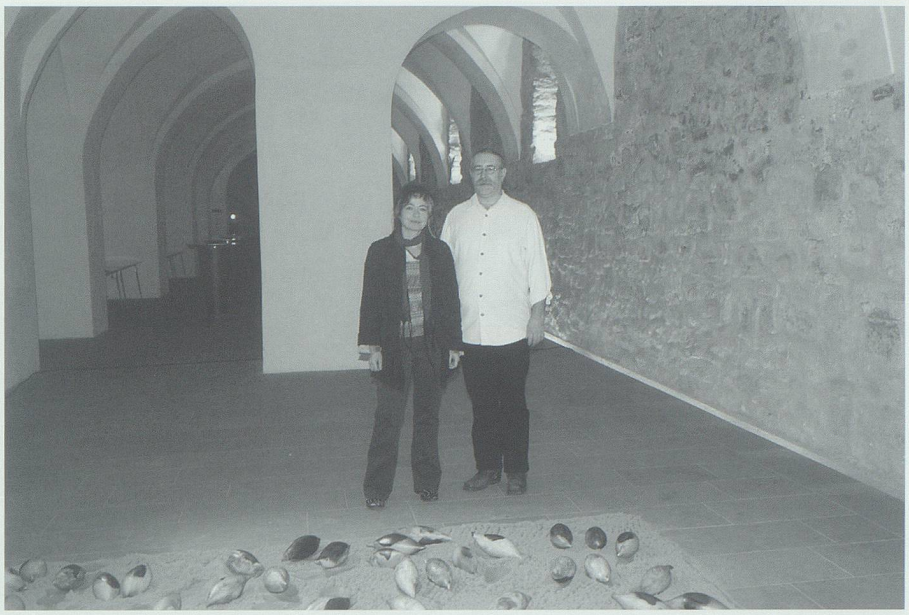
Zudem haben sich Synergieeffekte ergeben, die geschickt genutzt wurden: «Kunstliebhaber sind auf die Felder gelockt worden, und Menschen, die sonst nicht viel mit bildender Kunst am Hut haben, betrachteten neugierig, was denn da auf den Feldern des Nachbarn passiert», sagt Ulrike Zdralek. Unter all diesen Umständen habe die Kombination Bauer und Künstler, Landwirtschaft und Kunst sehr wohl das Potenzial gehabt, «den Landwir-



Kurt «Kuspi» Spirigs «Spacecontact» bei Heerbrugg: Ein Landeplatz für ausserirdische Lebewesen mit der Frage: Wie kommuniziert man mit diesen?

Sepp Azzolas «Erdmensch» bei Vilters: Ein Mensch oder ein Wesen, das mit dem festen Boden verwurzelt ist.

ten Nutzen zu bringen». Es sei aber auch von Anfang an klar gewesen, dass Landwirte wohl ihre Felder zur Verfügung stellen, aber nicht zum Vorneherein weitere Aktivitäten setzen wollten. «Nicht jeder Betrieb hat Produkte, die sich direkt verkaufen lassen», weiss auch Ulrike Zdralek, «und nicht jeder Bauer ist der geborene Fremdenführer, Wirt oder Verkäufer.»



Bernarda Mattle und Kuno Bont: «Schier Unmögliches ist mit LandArte möglich geworden in einem spannenden, langen Prozess, in dem Menschen zusammen – unter Einfluss der Launen der Natur – etwas erschaffen haben.» Im Vordergrund Bernarda Mattles Werk «Reflexion» – 200 in Ton gebrannte Samenkörner als Saat für die Zukunft.

Probleme mit dem Unkraut

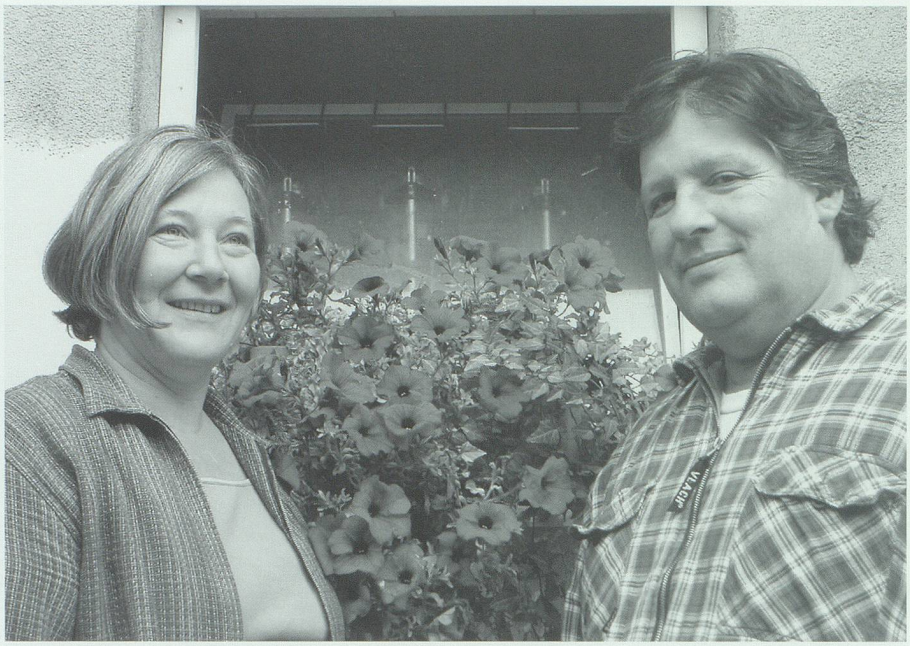
Weil Maja Schwendener auch die Mehrarbeit wegen des Unkrauts ansprach, wollten wir von Ulrike Zdralek zu diesem Problem Genaueres wissen: «Die Natur hat uns einige Streiche gespielt. Nach dem extrem nassen Herbst 2002, in dem das geplante Wintergetreide nicht ausgesät werden konnte, folgten dieser extrem trockene Frühling und Sommer, die sich bei einigen Bildern stärker auswirkten als bei andern», erklärt sie. Bei einem Bild habe mit anderen Pflanzen komplett neu gesät werden müssen, nachdem das Unkraut Überhand genommen hatte, «und bei zwei Bildern musste ein zweites Mal gesät werden, da die Kultur wegen der Trockenheit schlecht aufgelaufen war» – ein immenser Mehraufwand, betont Zdralek. Manche Bilder hätten zudem als Akzente Blumenflächen aufgewiesen, auf denen sich das Unkraut besonders stark verbreitet habe.

Bei manchem Betrachter kam denn auch die Frage nach dem Einsatz chemischer Mittel auf. «Weder in der Landwirtschaft noch beispielsweise in der Medizin kommt man ohne Hilfsstoffe aus», argumentiert Zdralek. Beim Projekt LandArte seien aber nur Pflanzenschutzmittel verwendet worden, «die in der Integrierten Produktion zugelassen sind». Der Unterschied zum üblichen Anbau habe also nur in der Form der Felder bestanden. «Wo Mais auf Grünland oder Kunstwiesenflächen angebaut wurde, kam die Streifenfrässat zum Einsatz», fügt Ulrike Zdralek an, diese sei für den Boden nachweislich weniger belastend als die sonst übliche Bearbeitung. «Festhalten will ich zudem klar, dass bei den Blumenflächen nur von Hand gejätet wurde», betont sie.

«Mutter der Erde», im Zusatzprogramm für die Individualförderung von fünf Insassen der Strafanstalt Saxerriet verwirklicht: Bewusst in einer Dreiecksbeziehung gestaltet, steht das Bild für Stabilität, Ausgleich und Beziehung.

Das Buch und der Film danach

Publikationen in in- und ausländischen Medien haben dokumentiert, wie sich LandArte im Lauf der Vegetationszeit verändert hat. Ein Film und ein Buch sollen in diesem Fall jedoch dafür sorgen, das Vergängliche ein bisschen weniger vergänglich zu machen. Unter der Leitung des Liechtensteiner Filmemachers Daniel Schierscher ist eine einstündige filmische Dokumentation entstanden, die im November zur Uraufführung kam. Das Buch «LandArte – Bauern und Künstler setzen Zeichen» erscheint um Ostern 2004. Computeranimierte Satellitenbilder werden darin das einzigartige Zusammenspiel von Natur, Kunst und Technik dokumentieren. «Die Autoren haben», so Kuno Bont, «klar zugeteilte Themen erhalten, was für einen lebendigen Lesestoff sorgen wird.» Autoren wie Beat Stutzer, Friedemann Malsch, Irene Widmer, Andreas Fagetti, Kornelia Pfeiffer, Franz Bamert, Cermin Faki oder Kuno Bont selber wollen dazu beitragen, dass LandArte nach dem Verblühen der Kunstwerke noch Jahre später in den Gedanken weiter wachsen, blühen, sich verändern und wieder welken kann, so wie es uns die Natur Jahr für Jahr vormacht …



Maja und Hanspeter Schwendener: «Das Anlegen und Zusammenfügen der verschiedenen Bildteile bei idealen Wetterbedingungen begeisterte uns. Leider wurde der Mehraufwand massiv unterschätzt.»

Die beteiligten Bauern, Künstler und Sponsoren

Vieles musste zusammenpassen, damit die Ideen zu übergrossen Kunstwerken erblühen konnten. Die Kunstschaffenden haben, zusammen mit innovativen Landwirten, «Zeichen für die Zukunft gesetzt, über die eigenen Grenzen hinaus gepflügt und so zu intensiven Begegnungen beigetragen», resümiert Projektverfasserin

Miriam Helles und Adam Schlegels «Energiefeld» in Buchs: ein Erdzeichen mit Sonne, konzentrischen Kreisen, Flügeln und Sonnenrad.

Bernarda Mattle, «schier Unmögliches ist möglich geworden.»

Die künstlerischen Urheber der riesigen, gesäten Kunstwerke waren: Jonny Müller, Goldach; Kurt «Kuspi» Spirig, Widnau; Sunhild Wollwage, Mauren; Spallo Kolb, Widnau; Timo Jokela, Rovaniemi (Finnland); Markus Buschor, Altstätten; Josef Ebnöther, Altstätten, und Elsbeth Maag, Buchs; Herbert Fritsch, Feldkirch; Erna Reich, Grabs; Miriam Helle und Adam Schlegel, Zürich/Sevelen; René Düsel, Weite; Sepp Azzola, Mels; sowie fünf Insassen der Strafanstalt Saxerriet im Rahmen eines Zusatzprogramms für Individualförderung.

Die Standorte der Werke waren St.Margrethen, Berneck, Diepoldsau, Montlingen–Kriessern, Oberriet–Kobelwald, Oberriet–Kobelwies, Altstätten, Rüthi, Gams–Sax–Frümsen, Salez, Buchs, Weite und Vilters.

Ihre Aussaat und Ernte etwas umstellen mussten die Landwirte Hanspeter Bosshard und Walter Strebel, St.Margrethen, Hansueli Herzog und Jakob Seitz, Berneck, Theres und Peter Kuster, Diepoldsau, Manfred Baumgartner, Erwin Benz, Hanspeter Benz, Herbert Hutter und René Haltiner, Montlingen/Kriessern, die Oberrieter Bauern, die im Gubach das Land bewirtschaften, der Verkehrsverein Oberriet unter Leitung von Thomas Kühnis, Irene und Bruno Kuratli, Oberriet/Kobelwies, Albert Steger, Altstätten, Irma, Franz und Bernhard Schneider, Rüthi, 19 Bauern in Frümsen, Sax und Gams, die Gutsbetriebe der Strafanstalt Saxerriet und der landwirtschaftlichen Schule Rheinhof, Salez, Maja und Hanspeter Schwendener, Buchs, mehrere Landwirte in Weite sowie Nicole und Gusti Bigger, Vilters.

Als Hauptsponsoren engagierten sich Leica Geosystems Heerbrugg und die Unaxis Balzers/Trübbach. Unterstützt wurde das Projekt vom Ingenieur- und Geometerbüro FKL & Partner in Grabs und von der Hochschule für Technik Rapperswil mit den beiden Studenten der Landschaftsarchitektur, Daniel Baur und Urs Haerden. Rheintal-Werdenberg Tourismus und das landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum Rheinhof Salez bildeten die Trägerschaft.

Bilder

Kuno Bont, Werdenberg; Reto Neurauter, Grabs; Luftbilder: Leica Geosystems.

Herbert Fritschs «Erdsignale» bei Rüthi: Die visuelle Kraft des Kunstwerks – ein verändertes Walserzeichen – strahlt über die Region hinaus und war bis in den Weltraum sichtbar.

Sunhild Wollwages «Notausgang» bei Diepoldsau: In diesem Werk schwingt als Grundton auch eine politische Aussage mit, die aus der kritischen Auseinandersetzung mit den vielfältigen Problemen des Lebens in der heutigen Zeit resultiert.

Markus Buschors «Aus dem Schatten treten» zwischen Oberriet und Eichberg: Mit der Umwelt in einem Verhältnis stehen und etwas aus dem Schatten an die Sonne holen.